

## Die Pest im Revier

Drei erschreckende, empörende Vorfälle innerhalb von 10 Tagen in einem einzigen Revier:

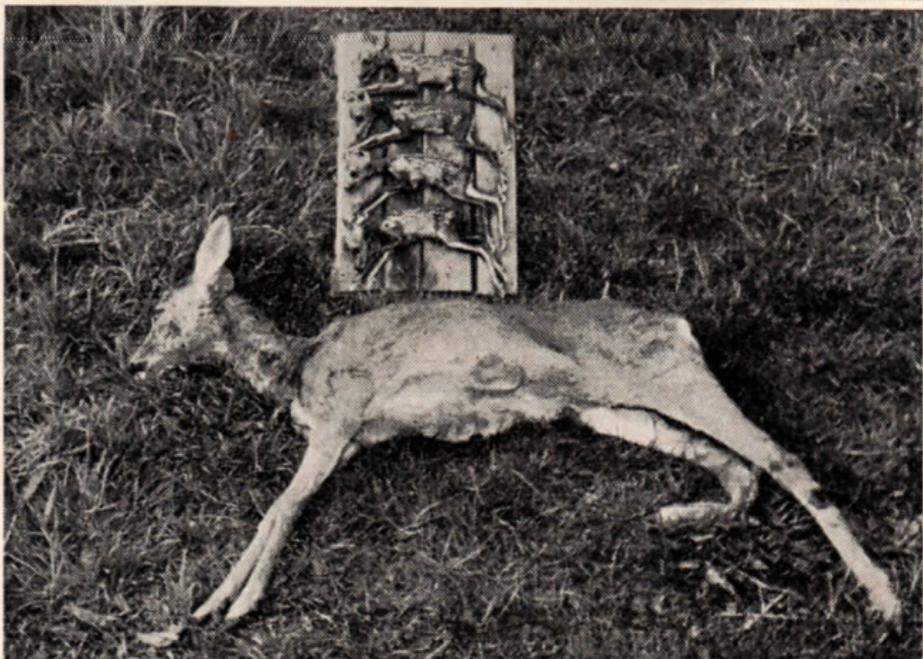
Am Ostersonntag wird auf einem Saatfeld unweit des Waldes ein Bock von einem kleineren Hund, einer Dachbracke, gestellt, setzt sich zunächst mehrfach erfolgreich zur Wehr (der Vorfall wird von Feldarbeitern aus der Ferne beobachtet), flüchtet dann in den Wald und wird dort dem Klagen nach offenbar von dem Hunde gerissen. Der benachrichtigte Jagdhüter eilt hin und findet den Bock verendet. Der Bock hat eine Schlinge um den Träger (s. Abb.), die vorne durch das Geäse geht und hinter den Lauschern zusammengezogen ist. Der Bock ist abgekommen. Offensichtlich trägt er den starken Draht schon längere Zeit und hat keine Äsung mehr aufnehmen können. Der Bock ist vermutlich von wildernden Hunden, die auch hier eine Plage sondergleichen sind, gehetzt, mit offenem Äser in die Schlinge geflohen, hat diese in der Todesangst abgerissen und dann sein bejammernswertes Dasein weitergefristet, bis das oben geschilderte Los ihn traf.

Am Ostersonntag das zweite Ereignis. Dem Jagdhüter wird mitgeteilt, daß auf einer Wiese eine Ricke sitze, die offenbar nicht aufstehen könne, denn sie sei bei Annäherung von Menschen nicht abgesprungen. Der Jagdaufseher findet das stark abgekommene Stück am Verenden und fängt es ab. Der rechte Hinterlauf ist unterhalb des Sprunggelenks abgeschossen (s. Abb.), die Stelle ist völlig verheilt, der Lauf oberhalb verdickt, die Keule stark zurückgebildet. Die Ricke muß längere Zeit mit der Verletzung gelebt haben. Sie ist im Januar einmal gesichtet worden, dann aber wohl ausgewechselt (die Nachbarreviere sind in französischen Händen). Die Ricke hat gebrunftet, sie hat vier nahezu voll entwickelte Kitze (s. Abb.) in der Tracht. Sie ist zuletzt offenbar von Hunden in einer Schonung aufgestöbert und zu Stande gehetzt worden.

Am Sonntag nach Ostern hört der Schwager des Jagdhüters in der Morgendämmerung ein Stück Rehwild klagen. Er geht, selbst passionierter Jungjäger, dem Klagen nach und findet unweit seines Hofes eine Ricke, die wohl von Hunden gehetzt, in einem Graben verendet ist. Die

*Fortsetzung Seite 78*

*Zu obigem Text. Phot. R. Strohm*



*Fortsetzung von Seite 76*

Ricke hat einen Schrotschuß waidewund, sie hat drei voll entwickelte Kitze in der Tracht!

Innerhalb von 10 Tagen sind so, einschl. der Kitze, 10 Stück Rehwild in einem Revier gefallen, in dem inmitten völlig ausgeschossener Nachbarjagden seit Jahren das Rehwild nahezu vollkommen geschont und von ganz geringfügigem Bestande wieder auf ansehnliche Höhe gebracht ist. Es gibt kaum Worte, um diese Vorfälle zu kennzeichnen, die nicht nur jeden Jäger, sondern darüber hinaus jeden Naturfreund aufs äußerste erbittern müssen. Für uns zeigen sie erneut den Weg, den wir weiter verfolgen müssen und werden: Schonen! Hegen! Und erbarmungsloser Kampf gegen die zwei- und vierbeinigen Jagdfrevler!

*Prof. Edelmann, Hegeringleiter*

\*

Bemerkung der Schriftleitung. Wir bitten unsere Leser um Entschuldigung, wenn wir zu obigem Bericht zwei Photos veröffentlichen, die die grauenerregende Pest der Schlingenstellerei und des Wildhetzens stromender Hunde in manchen Revieren illustrieren. Jäger, Tier- und Naturfreunde wenden sich voll Abscheu von derartigen Vorkommnissen ab und verlangen von unseren staatlichen Aufsichtsbehörden ein mitleidloses Vorgehen gegen Schlingensteller und Besitzer wildernder Hunde: Kampf, erbarmungsloser Kampf gegen die zwei- und vierläufigen Jagdfrevler!